

Peter Tschudi, Präsident Initiativkomitee «Ja zur Hausarztmedizin»



Der 1. April 2010: Eine Erfolgsgeschichte in vorerst vier Kapiteln oder das neue Selbstbewusstsein der Hausarztmedizin



1. Kapitel: Die Medienorientierung um 10.00 Uhr: Die Nervosität steigt. Um 9.45 Uhr betreten Miriam Schöni, François Héritier, Franco Denti und ich das Bundeshaus. Ja, richtig, wir Hausärzte nehmen Platz am langen Rednerpult – hinter uns an der Wand die Aufschrift «Medienzentrum Bundeshaus» in allen vier Landessprachen – und haben der Schweizer Bevölkerung

eine Vision für die Gestaltung einer zukunftsorientierten und kosteneffizienten Grundversorgung vorzustellen. Nach unseren kämpferischen und konstruktiven Statements beantworteten wir folgende Hauptfragen der Journalisten:

- Das Einkommen der Hausärzte, bzw. die Umverteilung oder der drohende Konflikt mit den Spezialisten: Die Hausarztmedizin ist und bleibt das Rückgrat einer wirksamen, qualitativ hochstehende, patientenfreundlichen Gesundheitsversorgung und muss deshalb auf allen Stufen gefördert werden: von der Ausbildung, über die politischen Rahmenbedingungen bis zur täglichen Arbeit in der Praxis. Und nur in diesem letzten Punkt der Praxistätigkeit ist die Entlohnung ein kleiner, aber wichtiger Bestandteil der Diskussionen. Die Initiative unterstützt ausdrücklich die wichtige und nötige Zusammenarbeit zwischen der Hausarzt- und Spezialistenmedizin.
- Die Gefahr der Verstaatlichung der Medizin: Die Initiative verpflichtet klar zu einer freiheitlichen Ordnung. Ich möchte nochmals darauf hinzuweisen, dass keine der in der Initiative enthaltenen Kompetenzbestimmungen den Staat zu neuem «Aktivismus» verpflichtet. Hingegen bietet die Volksinitiative die einmalige Chance, den Stellenwert der Hausarztmedizin zu überdenken und zu verbessern – jenseits aller interessensbezogenen Grabenkämpfe.
- Den Rückzug der Initiative: Über einen Rückzug der Initiative bereits am Tag der Einreichung zu diskutieren, ist völlig fehl am Platz. Das Initiativkomitee wird zusammen mit «Hausärzte Schweiz» beharrlich für die legitimen Anliegen der Hausarztmedizin kämpfen. Dafür müssen wir bei diversen Bundesstellen und Parlamentariern Informations- und Aufklärungsarbeit leisten. Viel wird von diesem Lobbying abhängen!

2. Kapitel: Übergabe der Unterschriften um 11.00 Uhr: Das war eindeutig die Kür! Eindrücklich das Szenario (Ambulanzen, Bahnen mit Hausärzten und Patienten aller Alterskategorien als Träger), frohgemut und zuversichtlich die Stimmung der Anwesenden und

sogar der Himmel freute sich über die Initiative, öffnete sich doch in diesem Moment die Wolkendecke und die wärmenden Sonnenstrahlen begleiteten die 75 Schachteln mit den Unterschriften ins Bundeshaus. Damit haben wir den Grundstein für eine bessere und ausgewogenere Grundversorgung gelegt. Darüber dürfen wir stolz sein!

3. Kapitel: Der Empfang bei der Bundeskanzlerin um 11.45 Uhr: Von einem Bundesweibel begleitet wurde eine vierköpfige Delegation mit Bernhard Stricker, François Héritier, Marc Müller und mir von der Bundeskanzlerin Corina Casanova (sie ist Bündnerin mit familiären Banden in der Hausarztmedizin) zu einem Gespräch empfangen. Dieses Treffen ist als Zeichen der Wertschätzung für die Initianten zu verstehen. Die Bundeskanzlerin war tief beeindruckt von der Organisation der Unterschriftensammlung in den Hausarztpraxen, der sehr kurzen Sammelzeit und der trotzdem sehr vielen beglaubigten Unterschriften. Wir nutzten die Gelegenheit, speziell auf die Dringlichkeit unseres Anliegens aufmerksam zu machen. Die Hausarztmedizin darf jetzt selbstsicherer auftreten, hat sie doch in Bern einen Prozess in Gang gesetzt: den Startschuss für eine starke Hausarztmedizin der Zukunft!

4. Kapitel: Der Apéro um 12.00 Uhr: Gelöst und freudig die Stimmung am anschliessenden Apéro. Alle sind sich einig: die Hausarztmedizin bewegt! Ein grosses Dankeschön gebührt allen Hausärztinnen und Hausärzten für ihr grosses Engagement. Danken möchte ich aber auch all unseren Patientinnen und Patienten und der Bevölkerung für ihre kraftvolle Unterstützung der Hausärzteschaft! Ein klarer Auftrag, die Hausarztmedizin zu erhalten und zu stärken. Ein weiterer grosser Dank geht ans Initiativkomitee, an die Mitglieder des Ausschusses und alle involvierten Personen und Agenturen – insbesondere an Bernhard Stricker (Medienverantwortlicher), Walter Stüdeli und Alexander Harbaugh (Agentur KOEST) und Herbert Karch (Karch Kampagnen), die alle in kürzester Zeit hoch professionell und erfolgreich gearbeitet haben.

Ausblick: Patienten, ja die ganze Bevölkerung, alle Ärzte, Hausärzte und Spezialisten, Versicherer, Gesundheitsbehörden und Politiker müssen sich jetzt Gedanken machen über die Zukunft der Hausarztmedizin, müssen Farbe bekennen und zeigen, was ihnen die Hausarztmedizin bedeutet und wert ist, welchen Stellenwert ihr beizumessen ist und welchen Anteil am Sozialprodukt sie bereit sind, für diesen unentbehrlichen Zweig der Gesundheitsversorgung auszugeben. Auf diese Diskussionen und Klärung freuen wir uns!



Fotos: Tobias Lerch.